

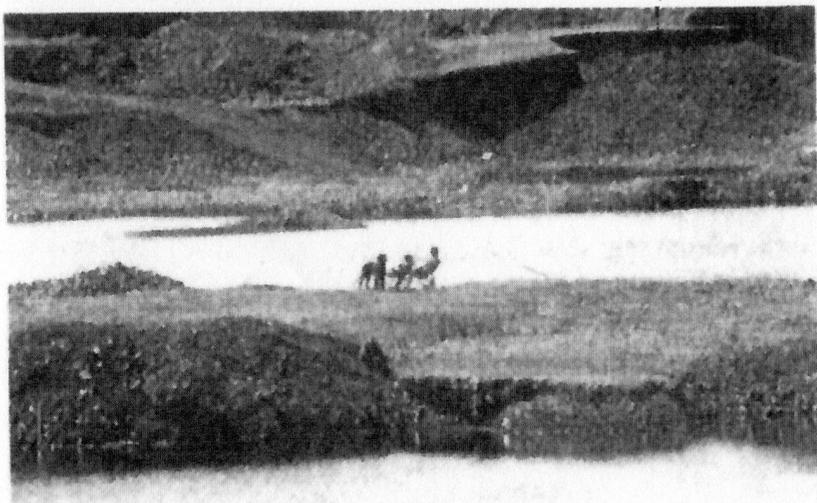
# Die Riviera liegt an der Kohlenhalde

Ausstellung: Polnische Künstler bespielen Fördermaschinenhalle auf Zollverein

**ESSEN.** Ein Inferno tost durch die Fördermaschinenhalle des alten Zollverein-Schachtes 1/2/8. Auf die zugeklebten Gitterfenster projiziert Slawomir Rumiak zu Industriemusik der Gruppe „Bando“ seine düstere Vision der Rückeroberung der Industrielandschaft durch die Natur.

Als „Erinnerung an Arbeit“ haben 16 Künstler die zwölf Räume der schwer zu bespielenden Halle mit einer trefend als dramatisch bezeichneten kollektiven Installation in Besitz genommen. Da es in der Mehrzahl Künstler aus Polen sind, ist das Projekt in den Klopsztanga-Auftritt eingebunden, mit dem Polen seine Kultur in NRW präsentiert.

Einer von ihnen hat Weltrennung erlangt. Der 39-jährige Wilhelm Sasnal zeigt in seinem Video „Im Bergwerk“, wie Kumpel in der Kohleregion



**Auch die Arbeit „Riviera auf der Kohlenhalde“ ist in der Ausstellung zu sehen.**  
 Foto Arkadiusz Gola

on rund um das oberschlesische Katowice in Badehose schweißtreibend mit dem Kohlehobel das schwarze Gold herausbrechen. Nicht ohne Ironie zeigt Arkadiusz Gola gleich nebenan, wie sich die künstlichen Seen der Mondlandschaft am Fuße der

Kohle- und Bergehalden in eine polnische Riviera mit Erholungssuchenden auf Campingstühlen verwandeln.

Was passiert, wenn die Sinnstiftende Arbeit ausgeht und die Hallen der Arbeit rund um Katowice zu Konsumtempeln werden? Dieser Frage geht

Regisseur und Übersetzer Stephan Stroux, Sohn des früheren Düsseldorfer Intendanten Karl-Heinz Stroux, mit seiner Künstlerauswahl nach.

## „Union der festen Hand“

In der Turbinenhalle kann das Publikum auf einem Haufen Kohlebrocken auf Campingstühlen Platz nehmen, um Stroux' Inszenierung des in Essen spielenden Romans „Union der festen Hand“ zu erleben, die 2003 auf Zollverein zu sehen war.

Faszinierend ist der Einstieg in die Installation. Ein Förderkorb dient als Schleuse. Eine Videoanimation von Slawomir Rumiak suggeriert die Fahrt in die Tiefe. Bernd Aulich

Zeche Zollverein Essen: „Erinnerung an Arbeit“, Bullmannau 21, bis 30.6., Di-So 12-19 Uhr.  
[www.zollverein.de](http://www.zollverein.de)

Essen

# Arbeit war gestern

Kommt da noch mehr als Shopping und Natur? Eine Kunstinstallation auf der Essener Welterbe-Zeche Zollverein auf den Spuren der Vergangenheit

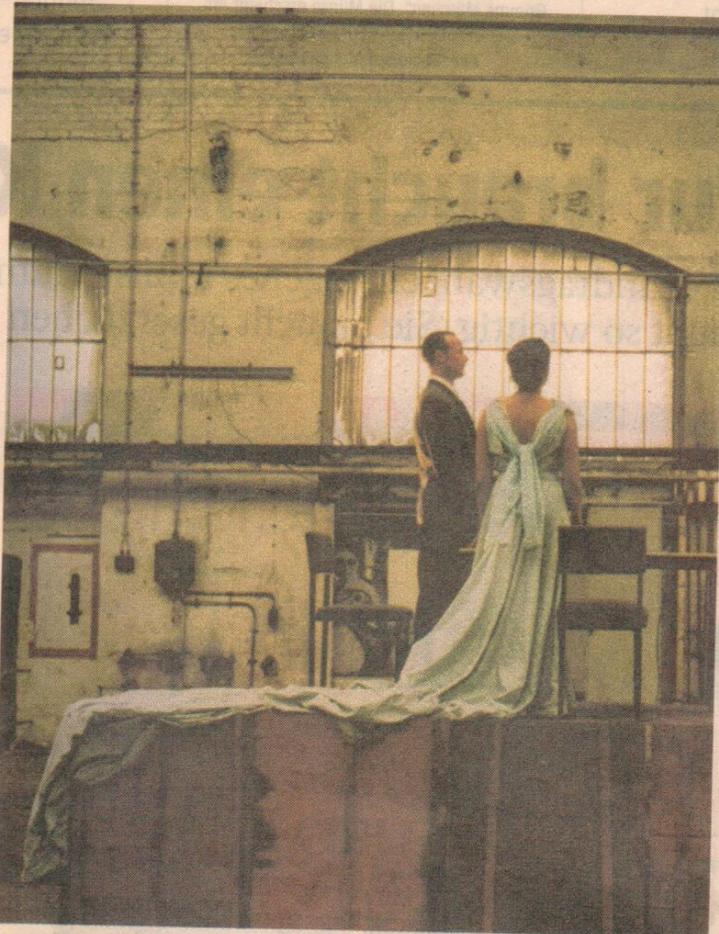
Von Jens Dirksen

**Essen.** Wie das Ruhrgebiet ist auch Oberschlesien eine Region, die ein zwiespältiges Verhältnis zum Gestern pflegt: Kohle und Stahl, das war die Zeit von Dreck und Quälerei, aber auch von Kraft und Wohlstand. Eine große Kunstinstallation auf der Essener Welterbe-Zeche Zollverein begibt sich nun auf die Spuren von Mythos und Wirklichkeit und erforscht, was übrig blieb: „Erinnerung an Arbeit“.

Es beginnt im Fördermaschinenhaus der Halle 44, die von einer gigantischen Seilscheibe dominiert

**»Die einstigen Orte der Arbeit, die oft vergöttert wurde, mutieren zu Konsumtempeln«**

wird, mit einer simulierten Fahrt im Förderkorb per Video-Animation – fehlt nur noch die Hitze und Tropenfeuchtigkeit von unter Tage. Doch die beschwört der Kurzfilm „Im Bergwerk“ von Wilhelm Sasnal herauf, wo die Bergleute in Badezeug vor Ort malochen und bis hinauf in die Waschkaue verfolgt werden. Fotos dokumentieren, wie gemütlich sie es sich auf der Zeche gemacht haben – und wie die aufgelassenen Gelände mit ihren seenartigen Wasserlachen dazwischen zum Naherholungsgebiet werden: „Riviera auf der Kohlenhalde“



**Menschen und Arbeit – kein Bund mehr fürs Leben.**

FOTO: SIBYLLE BERGEMANN

nennt Arkadiusz Gola seine illusionslos zärtliche Fotoserie.

Der Regisseur und Übersetzer Stephan Stroux, Sohn des langjährigen Düsseldorfer Generalinten-

nanten Karl-Heinz Stroux, hat die Werke von rund zwei Dutzend Künstlern zusammengestellt und in die schwierigen Ausstellungsbedingungen der denkmalgeschütz-

ten Hallen eingepasst, die naive Malerei von Bergleuten, die vielen Filme, die mal über Monitore laufen, mal auf die kathedralenartigen Fenster der Zechenhalle projiziert werden. Dabei ist auch eine 56-minütige Dokumentation von Stroux' Zollverein-Projekt „Union der festen Hand“ nach dem gleichnamigen Roman von Erik Regger (2003).

## Hirschgeweihe aus Einkaufswagen

Man sieht, wie sich die Natur die Industrielandschaft zurückerobert. Und wie seltsam die einstigen Orte der Arbeit, die ja oft vergöttert und idealisiert wurde, zu Konsumtempeln mutieren, wo so gänzlich anderen Idolen gehuldigt wird. Wie ein ironischer Kommentar hängen Marek Schováneks Einkaufswagen und -körbe, verarbeitet zu Hirschgeweih-Trophäen aus Stahl, reihenweise an einer Wand. Gerade hier ergibt das ein beeindruckendes Bild dafür, dass niemand seinem Schicksal ausgeliefert ist. Nicht einmal im real existierenden Konsumismus.

Zollverein, Essen-Katernberg, Halle B 44 (neben dem Tanzzentrum pact). Bis 30. Juni, tgl. außer montags 12-19 Uhr). Eröffnung heute Abend um 18.30 Uhr. Die Ausstellung gehört zum „Klopsztanga“-Programm, mit dem sich das „grenzenlose“ Polen in 20 Städten in NRW vorstellt.

## **Kohle, kehre wieder!**

Von Lukasz Kalębski, Essen

### **Was ist besser: der dreckige Pfad im Bergwerk oder der blitzende Gang im Einkaufszentrum? Doofe Frage. Und doch, auf der polnisch-deutschen Ausstellung „Erinnerung an Arbeit“ im Herzen des Ruhrgebiets kommt die Sehnsucht nach dem Ersten auf**

Die empfindlichen Mitglieder der „Janowska-Gruppe“ (Kolo Malarzy Nieprofesjonalnych – Kreis der Unprofessionellen Maler) hassten die Arbeit im Bergwerk. Sie wollten vor der Gefahr, der Demütigung durch den Vorgesetzten, der Dunkelheit, dem Dreck flüchten. Aber wäre ihre Malerei genauso schön, wenn nicht die mörderische Arbeit unter der Erde? Hat nicht paradoxerweise das Bergwerk in ihnen die Sehnsucht nach Farbe ausgelöst? Man kann darüber nachsinnen, die Bilder von Erwin Sówka oder Pawel Wróbel betrachtend, die auf die Wand einer der ehemaligen Maschinenhalle des Zollvereins in Essen ausgestrahlt werden.

[...]

Der Kurator – Stephan Stroux – hat eine Ausstellung über Arbeit geschaffen. Solcher, die es fast gar nicht mehr gibt, nämlich der körperlichen Arbeit, wenn im Schweiß des Angesichts, in Dreck und schwerster Anstrengung Kohle abgebaut oder Stahl geschmolzen wird. Daher auch die Einladung an die Künstler aus den Regionen, in denen die Erinnerung an solche Arbeit noch wach ist – Oberschlesien und Ruhrgebiet. Daher die Auswahl des Ortes, der einen Nachlass dieser Arbeitskultur darstellt – dem Gebäude der ehemaligen Fördermaschinenhalle im Zollverein. Stroux und seine geladenen Künstler probieren uns nicht davon zu überzeugen, dass es sich den Menschen in der Welt der Industrieära besser gelebt hat.

[...]

Die wichtigste Frage, die Stroux stellen wollte, lautet: was weiter? Wie stellt sich die Zukunft der Arbeit dar und was erwartet die Orte, die Dank der Bergwerke und Hütten gelebt haben? Eine Antwort hat Sławomir Rumiak in seinen Video-Installationen gegeben, die ohne Widerrede den stärksten Punkt der Ausstellung ausmachen.

[...]